

Die Weltmissionskonferenz in Arusha und die Missionserklärung „Gemeinsam für das Leben“

„Vom Geist bewegt. Zu verwandelnder Nachfolge berufen“

Unter diesem Titel kamen vom 8. bis zum 13. März über eintausend Menschen nahe dem tansanischen Arusha zur Weltmissionskonferenz zusammen.¹ Veranstaltet wurde sie vom Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) und seiner Kommission für Weltmission und Evangelisation (engl. CWME), die einer Einladung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania folgten, eine der größten Lutherischen Kirchen der Welt. Die CWME organisiert seit der Integration des Internationalen Missionsrates und des ÖRK (1961, Neu-Delhi) jeweils zwischen den ÖRK-Vollversammlungen eine solche Weltmissionskonferenz (WMK). Die CWME hat aus theologischen und historischen Gründen Mitglieder, die dem ÖRK nicht angehören, z.B. Vertreter der römisch-katholischen Kirche und von Pfingstkirchen. Einladungen zu den Konferenzen überschreiten den Bereich der ÖRK-Mitgliedskirchen, und das war besonders bei dieser der Fall. Denn dies sollen *Weltmissionskonferenzen* sein, indem sie Kirchen, Menschen, Organisationen aus der Weltchristenheit zusammenbringen, und weil Mission *weltweit* bedacht werden soll.

Die letzte Weltmissionskonferenz fand 2005 in Athen statt.² Zwischen den folgenden Vollversammlungen 2006 in Porto Alegre und 2013 in Busan gab es keine WMK. Der ÖRK und seine Kommission hatten sich in diesen Jahren stark in die Vorbereitung und Durchführung der Jubiläumskonferenz zu „100 Jahre Edinburgh“ eingebracht.³ 2012 gab es ein sogenanntes „Pre-Assembly Mission Event“ in Manila, bei dem die im Entstehen begriffene neue Missionserklärung des ÖRK intensiv diskutiert

¹ Zu Meldungen und Beiträgen über die Konferenz vgl. www.emw-d.de (aufgerufen am 30.04.2018).

² Vgl. Jacques Matthey: „Come Holy Spirit, heal and reconcile!“ Report of the WCC Conference on World Mission and Evangelism, Athens, Greece, May 2005, Geneva 2008.

³ Vgl. Kirsteen Kim and Andrew Anderson (eds.): *Mission Today and Tomorrow*. Edinburgh 2010, Oxford 2010.

wurde. Eine der überraschenden Konsequenzen dieser historischen Ausnahmesituation scheint zu sein, dass es unterschiedliche Auffassungen darüber gab, die wievielte Weltmissionskonferenz nun in Arusha stattfand.

Traditionellerweise werden sie seit der ersten Konferenz 1910 durchgehend gezählt. Die vorhandenen deutschen Dokumentationen zählen die Weltmissionskonferenz 1996 in Salvador da Bahia als die elfte.⁴ Für Athen 2005 gibt die vorhandene englische Dokumentation keine Zählung an. In den ursprünglichen Ankündigungen wurde auch für Arusha keine Zahl genannt, später begann der ÖRK von der 14. Weltmissionskonferenz zu sprechen. Doch es scheint nicht eindeutig zu sein, welches Ereignis als die dreizehnte Konferenz gezählt wird. Mitunter klingt es, als ob nachträglich die Sitzung des Internationalen Missionsrates 1961 in Neu-Delhi unmittelbar vor der Integration mit gezählt würde.⁵ Andernorts schien es, als ob man die Jubiläumskonferenz 2010 und die Manila Konsultation 2012 zwischen Athen und Arusha nicht völlig aussparen wollte, die inhaltlich in die Linie der Weltmissionskonferenzen passen.⁶

Laut dem Beschluss des ÖRK-Zentralausschusses sollte die Weltmissionskonferenz in Arusha einen missionalen, einen ökumenischen und besonders einen afrikanischen Charakter haben und eine „Konferenz der Jugend“ werden.⁷ Durch die Teilnehmenden können die drei letzten Aspekte als erreicht gelten, auch wenn dazu später mehr zu sagen ist. Für den missionalen Charakter wurde in der Vorbereitung auf die Konferenz betont, dass die Missionserklärung „Gemeinsam für das Leben. Mission und Evan-

⁴ Vgl. *Klaus Schäfer* (Hg.): *Zu einer Hoffnung berufen. Das Evangelium in verschiedenen Kulturen. Elfte Konferenz für Weltmission und Evangelisation in Salvador da Bahia 1996*, Frankfurt a. M. 1999.

⁵ *Matthey*, „Come Holy Spirit“, a. a. O., 11: „It all depends whether one includes Edinburgh and New Delhi, or not. If the count includes both, Athens was the 13th world mission conference in that series.“

⁶ Vgl. dazu CWME Director's Report. From Athens to Arusha: *Jooseop Keum*, Director of CWME, Document No. PLEN 02.1. 3–4.

⁷ Vgl. dazu den Beschluss des ÖRK-Zentralausschusses in Trondheim, Document No. GEN PRO 05, 2018 World Mission Conference: A Tentative Proposal, Central Committee, 22.–28.06.2016. Das Profil wurde in das „Handbook“ der Konferenz aufgenommen, vgl. *Conference on World Mission and Evangelism: „Moving in the Spirit: called to transforming discipleship“*. Handbook, 8–13 March 2018, Arusha, Tanzania, Geneva 2018, 15–17. Zu dem „afrikanischen“ Charakter vgl. die Texte von *Lesmore Gibson Ezekiel* and *Jooseop Keum* (eds.): *From Achimota to Arusha. An Ecumenical Journey of Mission in Africa*, co-published by Acton Publishers and WCC Publications, Geneva/Nairobi 2018.

gelisation in sich verändernden Kontexten“⁸ als ein herausragendes Dokument der ökumenischen und internationalen Missionsbewegung die Grundlage der Konferenz sein sollte. Dieser Beitrag will daher das Entstehen und die Schwerpunkte dieser Erklärung kurz in Erinnerung rufen,⁹ und dann untersuchen, inwieweit sie die Konferenz tatsächlich geprägt hat und inwiefern von der Konferenz weitere Impulse dazu ausgehen.

„Gemeinsam für das Leben“

In den letzten beiden Dekaden haben ökumenische Diskussionen über Mission zwei markante Merkmale geteilt. Zum einen weisen die Beteiligten weit über das Spektrum der Mitgliedskirchen des ÖRK und deren theologische Prägungen hinaus,¹⁰ zum anderen fließen in ihnen Themen zusammen, die zuvor auf unterschiedliche Stränge der ökumenischen Bewegung aufgeteilt waren: Einheit, Gerechtigkeit, Dialog, Versöhnung, gerechter Friede, Evangelisation u. a. m. Auch die Missionserklärung hat diese und weitere Themen aufgegriffen, und sie gehört in den Zusammenhang der Jubiläums-Konferenz von Edinburgh 2010,¹¹ des 3. Kongresses für Weltevangalisation in Kapstadt 2010¹² und nicht zuletzt der viel beachteten ÖRK-Erklärung „Das Christliche Zeugnis in einer multi-religiösen Welt“.¹³

⁸ Gemeinsam für das Leben. Mission und Evangelisation in sich verändernden Kontexten; in: *Christoph Anders, Michael Biehl* (Hg.): *Christus heute bezeugen. Mission auf dem Weg von Edinburgh 2010 nach Busan 2013* (Weltmission heute 77), Hamburg 2013, 458–494.

⁹ Was folgt, beruht auf *Christoph Anders, Michael Biehl*: Die neue Missionserklärung des Ökumenischen Rates der Kirchen; in: *ÖR* 62 (2013), H.2, 185–199.

¹⁰ Insbesondere für das hundertjährige Jubiläum der ersten Weltmissionskonferenz Edinburgh 2010 (und dann auch für die Missionserklärung) haben sich neben den ÖRK-Mitgliedskirchen die römisch-katholische Kirche, Vertreter der Pfingstbewegung, der Lausanner Bewegung, der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEA) und eine Reihe ökumenischer Netzwerke engagiert.

¹¹ Vgl. insbesondere *Daryl Balia, Kirsteen Kim* (eds.): *Witnessing to Christ Today*, Edinburgh 2010, Vol. II, Oxford 2010, sowie *Kim and Anderson* (eds.), *Mission Today and Tomorrow*, a. a. O.

¹² Vgl. *Birgit Winterhoff, Michael Herbst und Ulf Harder* (Hg.): *Von Lausanne nach Kapstadt. Der dritte Kongress für Weltevangalisation*, Neukirchen-Vluyn 2012, 224–286.

¹³ Vgl. www.oikoumene.org/de/dokumentation/documents/oerk-programme/interreligious-dialogue-and-cooperation/christian-identity-in-pluralistic-societies/das-christliche-zeugnis-in-einer-multireligioesen-welt.html (aufgerufen am 01.05.2018). Das betont auch Jooseop Keum in seinem Bericht an die Konferenz, vgl. CWME Director's Report, a. a. O.

In der genannten Periode hatten vier Arbeitsgruppen der CWME und drei ökumenische Netzwerke Studiendokumente verfasst,¹⁴ auf deren Grundlage eine Redaktionsgruppe einen Text für die Erklärung verfasste. Dieser wurde nach weiteren Überarbeitungen während des "Pre-Assembly Mission Event" diskutiert.¹⁵ Kommentare und Anregungen wurden gesammelt, der Text überarbeitet¹⁶ und mit wenigen Veränderungen vom ÖRK-Zentralausschuss 2012 (Kreta) verabschiedet.

Die Erklärung mit 112 Abschnitten ist in vier Hauptteile gegliedert. Sie werden gerahmt von einem eröffnenden Abschnitt „Gemeinsam zum Leben“, der zehn zentrale Herausforderungen formuliert (Abschnitte 1–11),¹⁷ die in dem Schlusskapitel „Fest des Lebens“ als zehn Grundüberzeugungen (101–112) wieder aufgenommen werden. Gleich zu Beginn wird der Geist als der Hauptakteur der Mission bezeichnet. Der Direktor der CWME, Jooseop Keum, unterstreicht in seinem Bericht an die WMK diesen Aspekt:

*"The new ecumenical affirmation focuses on the mission of the Holy Spirit (missio Spiritus) as its theological framework within the Trinitarian understanding of mission (missio Dei). This with the intention to embrace dynamism, transformation and diversity as the main concepts of mission in changing landscapes today."*¹⁸

Der erste Hauptteil „Geist der Mission: Atem des Lebens“ (12–35) entfaltet in vier Abschnitten die Grundlagen dieser „Mission des Geistes“. Der zweite Teil „Geist der Befreiung: Mission von den Rändern her“ spricht von der Bevollmächtigung derer am Rande durch den Geist und will damit

¹⁴ Diese Studiendokumente sind: Companions in the Spirit – Companions in Mission. Reflections on Mission and Spirituality; God's Transforming Spirit: Reflections on Mission, Spirituality and Creation; Evangelism: Witnessing to the Hope in Christ; The Church as Mission in Its Very Life: Toward Common Witness to Christ and Visible Unity; Witnessing to Christ today: Promoting Health and Wholeness for All; Mission from the Margins: Toward a Just World; Churches in Ecumenical Transition: Toward Multicultural Ministry and Mission; Mission in the Context of Empire: Putting Justice at the Heart of Faith. Vgl. International Review of Mission (IRM) 101 (2012).

¹⁵ Zu den ca. 220 Teilnehmenden zählten Kirchenvertreter*innen, Missionspraktiker*innen, Vertreter*innen von ökumenischen Netzwerken und Missionstheologen*innen.

¹⁶ Allerdings wurde dabei eine Reihe von markanten Änderungswünschen nicht aufgenommen. Die wesentlichen Texte der Konsultation sind dokumentiert in: New WCC Ecumenical Affirmation on Mission and Evangelism: IRM 101 (2012), v. a. Report of Listeners Group, 422–436.

¹⁷ Die Ziffern beziehen sich auf die jeweiligen Abschnitte in der Missionserklärung.

¹⁸ CWME Director's Report, a. a. O. 3.

die Konzeption von Mission von der Hinwendung der Machtvollen zu den angeblich Bedürftigen aufheben.

Im dritten Teil „Geist der Gemeinschaft: Kirche unterwegs“ (55–79) wird Mission im Leben der Ortsgemeinde verortet. Die überfließende Liebe Gottes ist Quelle der Kirche, die „um der Mission willen ins Leben gerufen“ wurde. Im vierten Teil „Geist von Pfingsten: Gute Nachricht für alle“ (80–100) wird Evangelisation als die Hinwendung der Kirche zur Welt entfaltet. Hier finden sich auch Hinweise auf den Dialog mit Menschen anderer Glaubensweisen und Religionen.

Während der erste Teil des Arusha-Konferenztitels „Vom Geist bewegt“ deutlich auf die starke pneumatologische Ausrichtung der Erklärung aufbaut, verhält es sich mit dem zweiten Teil des Titels etwas komplexer. Die Missionserklärung des ÖRK von 2012 will die Erklärung „Mission und Evangelisation“ von 1982 nicht ersetzen, sondern ergänzen und aktualisieren. In ihr wurden die Konturen einer Mission „nach der Weise Jesu“ bereits skizziert.¹⁹ Diese Dimension ist in der Erklärung von 2012 wieder zu finden, tritt dort jedoch deutlich hinter die des Geistes als Akteur der Mission zurück. Verwandelnde Nachfolge (*transforming discipleship*) ist jedenfalls kein markanter Begriff in ihr, und so kommt dieser Teil des Themas nicht direkt von der Erklärung ins Umfeld der Beratungen der WMK. Keum sagt in seinem Bericht in Arusha

“I believe this [die Konferenz] is the beginning of the renewal of authentic discipleship. Discipleship without being among the people at the margins is not a discipleship of Christ.”

Doch in der Missionserklärung spielen Jüngerschaft oder Nachfolge besonders im Vergleich zur Kapstadt-Erklärung oder zur Konzeption einer „missionarischen Jüngerschaft“ bei Papst Franziskus eine weitaus weniger prominente Rolle.²⁰ Zur Vorbereitung der Arusha-Konferenz war daher eine ganze Ausgabe der *International Review of Mission* der Thematik *“Transforming Discipleship”* gewidmet, um diesen Akzent besser zu erschließen.²¹

¹⁹ Vgl. Mission und Evangelisation. Eine ökumenische Erklärung; in: „Ihr seid das Licht der Welt“. Missionserklärungen des Ökumenischen Rates der Kirchen von 1980–2005, hg. v. Jacques Matthey, Genf 2005, 12 ff.

²⁰ Vgl. Nachfolge, die verwandelt. Zur Weltmissionskonferenz 2018 in Arusha (EMW-Jahresbericht 2016/2017), Hamburg 2018, 14 ff.

²¹ IRM Volume 105 (2016), H.2.

Und doch lässt sich nachvollziehen, warum die CWME den vollen Titel für Arusha an diese Erklärung binden will. Die Erklärung bemüht sich, Mission als Aktivität des Geistes zu konturieren und *discipleship* in diesen Bezugsrahmen einzubinden, wobei sie mit dem Adjektiv „authentisch“ deren spirituelle Dimension qualifizieren will. In der Erklärung selbst kommt der Begriff nur dreimal vor (in Abschnitt 85 wird er mit „Nachfolge“ übersetzt), und einmal wird er mit Evangelisation verbunden: „Evangelisation bedeutet, seinen Glauben und seine Überzeugungen mit anderen Menschen zu teilen, sie zur Nachfolge [*discipleship*] einzuladen, unabhängig davon, ob sie anderen religiösen Traditionen angehören oder nicht“ (83).

In Bezug auf „Nachfolge, die verwandelt“ ist der folgende Abschnitt am aussagekräftigsten: „Verwandlung [*transformation*] kann im Licht des Ostergeheimnisses verstanden werden: ‚Sterben wir mit, so werden wir mit leben; dulden wir, so werden wir mit herrschen‘ (2 Tim 2,11–12). In Situationen der Unterdrückung, Diskriminierung und Verwundung ist das Kreuz Christi eine Gotteskraft, die Erlösung bringt (1 Kor 1,18). Selbst in unserer Zeit gibt es Menschen, die das christliche Zeugnis mit ihrem Leben bezahlt haben. Dies ruft uns allen in Erinnerung, dass Nachfolge nicht umsonst zu haben ist [*the cost of discipleship*]. Der Geist gibt Christen und Christinnen Mut, nach ihren Überzeugungen zu leben, selbst im Angesicht von Verfolgung und Märtyrertum“ (32).²²

Die Missionserklärung in Arusha 2018

In seinem Bericht an die Konferenz hat der Direktor der CWME, Joo-seop Keum, die Erklärung als einen der wichtigsten missiologischen Texte in der Geschichte des ÖRK charakterisiert. Der römisch-katholische Theologe und Mitautor der Erklärung Stephen Bevans wird von ihm mit diesen Worten zitiert:

“As far as I know, no other WCC document has thought so thoroughly or consistently about the implications of mission when reflected upon through the lens of God’s ever-present, all-pervasive, always illusive Holy Spirit.”

²² Auffallend ist, dass in den unmittelbar vorausgehenden Abschnitten der Erklärung nicht von „discipleship“, sondern von missionarischer oder transformativer Spiritualität die Rede ist, wenn es ausdrücklich um gesellschaftliche Transformation geht.

Und die Vorsitzende des ÖRK-Zentralausschusses, Agnes Abuom, wird mit diesen Worten zitiert:

*“The significance of the statement lies in its concept of ‘mission from the margins’, which emphasises the universality of working for all God’s people, as well as the creation, despite divisions.”*²³

Beide betonen die Rolle des Geistes, weniger die Nachfolge. Keum hebt zwar hervor, dass die Erklärung Evangelisation betont, was eine inhaltliche Nähe zu Nachfolge und Jüngerschaft nahelegt, doch der Begriff “discipleship” kommt auch in seiner Einführung nur am Rande vor. Dagegen betont er, welche Veränderungen Mission in der ökumenischen Bewegung bewirken kann. Sie könne eine prophetische Rolle dabei spielen, die Einheit und Gerechtigkeitsfragen in der ökumenischen Bewegung zusammenzubringen, sie könne eine kreative Rolle zur Klärung des Dilemmas zwischen Kirche als Institution und Mission als Bewegung spielen, und sie könne zwischen den Kirchen und ihren Entwicklungsorganisationen vermitteln.²⁴

Die Konferenz

Angesichts dieser inhaltlichen Vorgaben ist es überraschend zu entdecken, dass die Konferenz wie ein Pilgerweg²⁵ mit dem Fokus auf verwandelnder Nachfolge organisiert war. Nach der Eröffnung der Konferenz und dem Plenum, in dem die Kommission sich selbst, ihre Arbeit und auch die Periode seit der letzten Weltmissionskonferenz vorstellte, gab es fünf weitere thematische Plenarsitzungen. Ihre Titel und Inhalte verbanden die Metapher eines gemeinsamen Pilgerweges mit dem der Nachfolge. Das erste thematische Plenum war zu Evangelisation unter dem Titel „Jesus nachfolgen – Jünger und Jüngerinnen werden“. Das Plenum am nächsten Tag zu Evangelisation nahm dann den zweiten Teil des Titels vom Vortag auf und verband es mit Transformation: „Jünger und Jüngerinnen werden – die Welt verwandeln“. Das folgende Plenum behandelte dann die missionale Ausbildung mit der Frage, wie die Jünger und Jüngerinnen, die die Welt verwandeln wollen, für diese Aufgabe zugerüstet werden: „Die Welt ver-

²³ CWME Director's Report, a. a. O., 3.

²⁴ CWME Director's Report, a. a. O., 6.

²⁵ Keum greift in seinem Bericht den in Busan 2013 ausgerufenen Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens auf, CWME Director's Report, a. a. O., 4.

wandeln – Zurüstung der Jüngerinnen und Jünger“. Am letzten Tag der Konferenz gab es zwei Plenarsitzungen unter dem Titel, dass die so zugelerüsteten Jünger und Jüngerinnen „das Kreuz umarmen“ sollten. Somit wurde der Gedankengang wie ein Band geknüpft, das die unterschiedlichen Themen und Aspekte der Nachfolge miteinander verknüpfte und sie inhaltlich aufeinander aufbauten.

Neben den Plenarsitzungen gab es zwei weitere Formate, die die Konferenz prägten. „Sokoni“ ist ein Kisuaheli-Begriff für den Marktplatz in der Gemeinschaft, auf dem sich Leute versammeln, um Waren und Informationen auszutauschen. Sokoni wurde für die Konferenz als ein gemeinsamer Raum beschrieben, um Ideen und Geschichten über das Leben in der Gemeinschaft auszutauschen. Ein solcher Sokoni dauerte einen ganzen Nachmittag und vereinte unterschiedliche Elemente wie Vortrag, Vorführungen und Aktivitäten, zu denen die Besucher eingeladen waren. Der erste Sokoni zu „Jugend“ war von den Teilnehmenden des integrierten stattfindenden Global Ecumenical Theological Institute (GETI) mit vorbereitet.²⁶ Der zweite Sokoni thematisierte Gendergerechtigkeit mit dem Schwerpunkt auf den kreativen Wegen von Frauen in der Mission. Der letzte Sokoni sollte das Thema *mission from the margins* behandeln. In die Durchführung waren Netzwerke eingebunden wie das der Indigenen, zu Leben mit Behinderungen (EDAN), Migration, multikulturelle Dienste, Gerechtigkeit und Menschen, die mit HIV Aids leben u. a. m. Alle diese Veranstaltungen waren lebendig und luden die Konferenzteilnehmenden ein, sich an den unterschiedlichsten Aktivitäten zu beteiligen und so zu interagieren.

Gelegenheit für die gemeinsame inhaltliche Arbeit unter den Teilnehmenden waren die „Warshas“, ein Kisuaheli Wort für Workshops. Davon gab es zwei unterschiedliche Formate. Ca. 20 waren von der Kommission und dem ÖRK vorbereitet worden und fanden zweitägig statt. Weitere 40 kamen für je anderthalb Stunden zusammen. Für die Themen dieser Workshops hatte das Team im ÖRK eine Auswahl unter Bewerbungen getroffen. Die Workshops, die vom ÖRK vorbereitet worden waren, waren den Themen Migration, Evangelisation, Leben in all seiner Fülle, Diversität und Ausbildung gewidmet. Innerhalb dieser Schwerpunkte, die an Themen der Missionserklärung anknüpfen, wurden in Workshops etwa *multicultural ministries* behandelt, es ging um Prophetie und Evangelisation in Afrika, um Kirchen als heilende Gemeinschaften oder um indigene Spiritualität für

²⁶ Vgl. dazu den Beitrag von Anna-Katharina Diehl in diesem Heft, S. 388–394.

den *oikos*. Das Dokument „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ wurde in einem zweitägigen Workshop ebenso behandelt wie die Frage von Behinderung und Inklusion und Exklusion oder wie eine missionale Ausbildung aussehen sollte.

Aspekte der Missionserklärung wurden somit erkennbar zur Strukturierung der Konferenz genutzt und in die inhaltlichen Debatten eingebunden.

Folgt man dem Band, wie diese Themen durch die Plenarsitzungen und Sokonis und Warshas miteinander verflochten wurden, so wird allerdings eine Schwerpunktsetzung erkenntlich, die die aus der Missionserklärung aufgenommenen Akzente genau andersherum anordnet: Während in der Erklärung die Jüngerschaft oder Nachfolge hinter der Betonung der Rolle des Geistes zurücktritt, unterstrich die Konferenz die Aufgabe von Menschen, die in die Nachfolge gerufen werden, die dazu geistlich ausgerüstet und ausgebildet werden müssen und die daher in der Lage sind, in die Kreuzesnachfolge einzutreten. Es gab Hinweise auf den Geist, der bewegt, doch durch die vorgestellten Schwerpunkte und durch die Impulsreferate während der Plenarsitzungen wurde immer wieder die menschliche Aktivität betont oder Geschichten davon erzählt, wie Menschen befähigt werden, sich in die Nachfolge und damit in die Jüngerschaft zu begeben.

Das soll hier exemplarisch an dem Plenum zu *mission from the margins* dargestellt werden. Den Hauptimpuls in diesem Plenum hielt Ada Mariana Waqa, eine junge Indigene aus Fidschi. Sie sprach sehr persönlich davon, wie sehr es sie und ihre Altersgenossen beeindruckt hat zu entdecken, dass Jesus selbst ein marginalisierter junger Mensch gewesen war:

“A marginalised status that God bestowed on him from birth. How amazing is it that the all-powerful and omniscient God of the Universe should choose to enter into our humanity as a helpless child surrounded by animals and witnessed to by shepherds and foreigners!”²⁷

Darin erkennt sie eine Parallele zu ihrer Situation:

“As marginalised peoples we do not have the economic and political power to change our situations, but as Christ poignantly demonstrated throughout his life-giving ministry, the power to radi-

²⁷ *Adi Mariana Waqa: Becoming Disciples, Transforming the World. Luke 4, 16–21. Key-note Message, Document No. PLEN 04.1, 2.*

cally transform the world is entirely possible through the power of the Holy Spirit."²⁸

Das führt sie gedanklich so fort: Solange die christliche Botschaft als Teil der Kolonisierung des Pazifiks die indigenen Traditionen als wild, barbarisch und lüstern verdammt, waren die Inselbewohner Objekte. Mit der Neuentdeckung der eigenen Traditionen im Heiligen Geist wurden sie zu Nachfolgerinnen und Nachfolgern, die durch ihn selbst zur Mission berufen sind. Sie schloss ihren Beitrag:

*"I am Adi Mariana Waqa, I am poor, I am bound, I am unfavoured, I am oppressed! But I am a precious child made in the Image of God. I have agency, I am worthy, I have a voice, and I am free! I am free because I live and walk in the Spirit! I am free and I joyfully bear God's Good News and hope as Christ's disciple from the margins transforming the world. Thanks be to God!"*²⁹

Workshops

Aus Deutschland waren insgesamt fünf Workshops angemeldet worden, von denen drei akzeptiert wurden.³⁰ Das Angebot, einen Workshop zu dem Rezeptionsprozess in Deutschland zum ökumenischen Dokument „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ wurde insofern angenommen, als die Anbieter eingeladen wurden, sich in den Workshop einbinden zu lassen, den der ÖRK zu diesem Dokument anbot.

Das Evangelische Missionswerk in Deutschland (EMW) hatte mit anderen Mitgliedern der Europäischen Ökumenischen Missionsräte (EEMC) ein gemeinsames Papier zu „Mission in säkularisierten Kontexten“ vorbereitet. Es wurde in das Resourcebook der Konferenz als eines der Papiere auf-

²⁸ *Waqa, Becoming Disciples*, a. a. O., 4.

²⁹ Ebd. Die weiteren Beiträge sind ihrerseits voller Beispiele: Eine gemeinschaftliche Suppenküche in Brasilien, der Kampf von Indigenen gegen ihre Ausgrenzung und Marginalisierung in Grönland oder die Konfirmation eines behinderten Mädchens. Der Beitrag zu den Philippinen geht auf das Martyrium von Christen in ihrem politischen Kampf ein. Vgl. *Mission from the Margins Plenary. Response to Keynote Message by Mr Mervin Toquero*, Document No. PLEN 04.5. Eine vertiefte theologische Weiterführung bieten die Beiträge nicht.

³⁰ Vgl. die Beschreibungen dazu in *Conference on World Mission and Evangelism: "Moving in the Spirit: called to transforming discipleship"*. Handbook, 8–13 March 2018, Arusha, Tanzania, Geneva 2018, 64–80.

genommen, die aus den Regionen der Ökumene stammen.³¹ Zu dem Workshop, der dazu veranstaltet wurde, kamen ungefähr 50 Leute. Der Grundansatz des Papiers war, dass in der Missionserklärung die Realitäten des Globalen Nordens, nämlich seine säkularisierten Kontexte, wenig wahrgenommen und tendenziell eher negativ als Versagen von Mission interpretiert werde. Dem versucht das Papier entgegenzusetzen, dass Säkularisierung nicht mit Gottesferne gleichzusetzen ist. Wenn die Missionserklärung postuliert, dass der Geist Gottes in allen Kulturen und auch den Religionen der Menschheit präsent ist und es daher Aufgabe der Mission ist, die Zeichen seiner Gegenwart geistlich zu unterscheiden – wie soll es dann vorstellbar sein, dass er in den säkularen Kontexten nicht präsent ist? Das Papier war auch gedacht als ein Dialogangebot an diejenigen Geschwister im Globalen Süden, die hier ein Versagen der Kirchen des Nordens konstatieren und *reverse mission* als Unterstützung und Wiedergewinnung der Menschen für die Kirchen betonen.³² Dagegen versucht das Papier auch unter Hinweis auf konkrete Aktionen in Großbritannien, den Niederlanden und Deutschland darzulegen, wie die Kirchen und Missionsorganisationen im Globalen Norden Verkündigung in säkularen Kontexten versuchen zu organisieren und sich dabei auf diese Kontexte einlassen, damit sie verwandelt werden können.

Fazit

Die Missionserklärung wird als ein Dokument geschätzt, das die unterschiedlichen Strömungen in der Weltchristenheit und die vielfältigen Anliegen der weltweiten Mission in einem erstaunlichen Maße zusammenbringt: Einheit, Gerechtigkeit, Globalisierung, Marginalisierung, Dialog, Versöhnung, Einladung zum Glauben, Martyrium, Heilung u. v. m. Starkes Interesse haben in der Rezeption Aussagen über die Aktivität und Präsenz des Geistes in der Schöpfung, in anderen Kulturen und in den Religionen

³¹ Called to Transforming Discipleship in North-Western Europe. Some Reflections on Witnessing in Secularized Contexts; in: Resource Book. Conference on World Mission and Evangelism, "Moving in the Spirit – Called to transforming Discipleship", 8–13 March 2018, Arusha, Tanzania, ed. by *Jooseop Keum*, Geneva 2018, 84–101.

³² Vgl. z. B. *Faustin Leonard Mahali*: Arusha: A Confluence for Transformational Agenda and Discipleship in Africa; in: *From Achimota to Arusha. An Ecumenical Journey of Mission in Africa*, ed. by *Lesmore Gibson Ezekiel* and *Jooseop Keum*, Co-published by Action Publishers and WCC Publications, Geneva, Nairobi, 2018, 12–17, hier: 9.

hervorgerufen, sowie der Akzent der *mission from the margins*. Andererseits bleibt die Erklärung mitunter theologisch hinter Dokumenten zurück, die einzelne dieser Themen bearbeiten. Insbesondere die Einordnung der Evangelisation als absichtsvolle Einladung von Menschen zum Glauben, die Menschen aussprechen, in den weiten pneumatologischen Horizont der Erklärung, vor dem der Geist als der Handelnde in der Mission beschrieben wird, gelingt nicht ohne inhaltliche Brüche. Aus der Perspektive Nordeuropas ist ein Defizit der Erklärung, dass die säkularisierte Situation in Europa nicht wirklich ernsthaft als Herausforderung aufgenommen wird.

Das Konzept der „Mission von den Rändern“ ist ein interessanter Akzent, doch bereits in der Erklärung wird das sichtbar, was auch in den Beiträgen in Arusha bestätigt wurde: Es wird nicht immer deutlich, wer bestimmt, wer am Rand ist, und wo diese Ränder liegen. Sind es soziale, ökonomische oder geographische Ränder? Was bedeutet es für die unterschiedlichen Akteure in der Mission, wenn theologisch zutreffend gesagt wird, dass der Geist Menschen, die marginalisiert sind, bevollmächtigt? Im abschließenden „Aufruf zur Nachfolge“ von Arusha heißt es z. B.: „Wir sind aufgerufen, uns freudig im Sinne des Heiligen Geistes zu engagieren, der Menschen an den Rändern der Gesellschaft als seine Stellvertreterinnen und Stellvertreter im Streben nach Gerechtigkeit und Würde ermächtigt.“³⁴ Wie sieht diese Arbeitsteilung zwischen dem Geist und dem Engagement von Menschen konkret aus?

Die Konferenz, das ist deutlich geworden, hat in unterschiedlichen Zusammenhängen Aspekte der Erklärung aufgegriffen und weitergeführt, besonders den der Evangelisation im Sinne einer Nachfolge, die verwandelt, und den Aspekt der *mission from the margins*. Ob man hier gemeinsam vorangekommen ist, bleibt allerdings schwer zu beurteilen. Die Ergebnisse der Workshops konnten nicht in den Konferenzverlauf eingespeist werden, und soweit bekannt, sind sie auch nicht dokumentiert worden. In den Plenarveranstaltungen gab es gute und vertiefende Impulse, doch es wurde vor allem auf die repräsentative Auswahl von Stimmen aus den unterschiedlichen Bereichen der ökumenischen Bewegung und der Weltchristenheit geachtet. Das ist sehr beachtenswert und zu würdigen, doch ob und wie diese sehr diversen und kontextuell prägnanten Perspektiven zusammengebracht werden können, das blieb auf der Konferenz den einzelnen und den Gesprächen in den gemischten Tischgruppen überlassen. In

³³ Siehe „Aufruf zur Nachfolge“ in diesem Heft, S. 395 ff.

die Konferenz floss das nicht zurück. Die Themen wurden durch prägnante Beiträge exemplarisch und anschaulich dargestellt und der Diskurs dadurch eher geweitet als dass Positionen theologisch geschärft wurden, auch wenn einzelne Papiere und Vorträge das zu leisten versuchten.

Diese Spannung zwischen der Repräsentierung unterschiedlichster Kontexte und der konfessionellen Strömungen innerhalb der ökumenischen Bewegung einerseits und der Frage, wie die Konferenz das theologische Gespräch über Mission und Evangelisation weltweit vorangebracht hat, sollen hier zum Abschluss an zwei Punkten charakterisiert werden. Die Aktivitäten und Beratungen der Konferenz waren in sorgfältig vorbereitete und orchestrierte Bibelarbeiten und beeindruckende liturgische Momente eingebettet. Die gemeinsamen Gebete und die Lieder der vielen Chöre haben die Atmosphäre geprägt, und sie waren unbestreitbar jener Moment, in denen sich geistlich etwas ereignet hat. Auf dieser Grundlage lässt sich durchaus sagen, dass eine authentische oder transformative Spiritualität, von der die Erklärung spricht, eingeübt wurde.

Es gab Symbole, doch die Gebete waren wortreich und ein wenig zu sorgfältig vorbereitet. Weit im Voraus formuliert, wurden sie so gelesen, wie verfasst, mit allen Rücksichten auf ökumenische Verbindlichkeiten und Repräsentanz, die den Rahmen dafür setzten, was liturgisch unter den Anwesenden für möglich erachtet wurde. Dadurch holten die Gebete immer wieder die ganze Welt in die Andachten und stärkten das Gefühl der Verbundenheit der Anwesenden mit ihren Geschwistern in der ganzen Welt. Sie waren jedoch nicht offen für den Moment, und das Aktuelle; was sich gerade unter den Anwesenden ereignete, wurde darin wenig reflektiert. Etwas zugespitzt formuliert wurde bezeugt, wo und wie der Geist überall in der Welt wirkt, unter den Anwesenden blieb ihm dadurch in der strengen Ordnung wenig Wirkungsraum.

Am Ende der Konferenz stand ein Schlussvotum, der „Aufruf zur Nachfolge“, den ein Redaktionsteam während der Konferenz verfasst hatte. Bereits in dem ersten Konzept für die Konferenz waren die darin benannten „Zeichen der Zeit“ überwiegend negativ formuliert und verwiesen auf schwierige bis schreckliche Umstände, die unsere Welt prägen. Das wurde in den ersten Entwurf des Aufrufes aufgenommen, doch nach einiger Diskussion im Plenum änderte sich der Tonfall ein wenig. Jetzt heißt es darin: „Trotz einiger Hoffnungsschimmer waren wir mit todbringenden Kräften konfrontiert, die die Weltordnung erschüttern und vielen Menschen Leid bringen.“ Geändert hat sich vor allem, dass in den nachfolgenden Sätzen, die alle mit „wir sind aufgerufen“ beginnen, die positiven Ansätze genannt

sind, die durch Gott, seinen Geist und damit durch die von ihm berufenen Zeugen und Zeuginnen in der Welt verwirklicht werden sollen.

Durch die Konferenz in Arusha werden Christen und Christinnen zu einer transformierenden Nachfolge gerufen, die das ungerechte Finanzsystem, die Ausgrenzung von Menschen und Menschengruppen, die himmel-schreiende Armut, Ungerechtigkeit und die Instrumentalisierung von Religion in Konflikten überwinden hilft. Auffallend ist bei all dem Nachdruck auf Nachfolge, die die Welt transformiert, dass eine Dimension von Nachfolge fehlt, der z. B. in der Missionserklärung so bezeichnet wird:

„Evangelisation bedeutet, seinen Glauben und seine Überzeugungen mit anderen Menschen zu teilen, sie zur Nachfolge einzuladen, unabhängig davon, ob sie anderen religiösen Traditionen angehören oder nicht.“ (83)

Doch der Aufruf endet mit einem Gebet und der Einsicht, dass alle Veränderungen, die Zeugen und Zeuginnen bewirken können, nur durch die Kraft des Heiligen Geistes möglich sind: „Bewegt vom Geist – zu verwandelnder Nachfolge berufen“!

Michael Biehl

(Dr. Michael Biehl ist im Evangelischen Missionswerk (EMW) zuständig für die Referate Theologische Ausbildung und Grundsatzfragen. Er ist Lehrbeauftragter für Missions-, Ökumene- und Religionswissenschaft am Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Hamburg. Von 2001 bis 2012 arbeitete er als Studienleiter an der Missionsakademie an der Universität Hamburg und war seit 2003 deren Geschäftsführender Studienleiter.)